tirol kliniken

mitglied der österreichischen plattform gesundheitskompetenz

GEWALT SCHUTZ

GEWALTige Herausforderungen – Leben, Begleitung und Pflege von Menschen mit einer demenziellen Erkrankung

Anna Pfeifer

Patrick Zechner

MEDIZINISCHE UNIVERSITÄT INNSBRUCK

GMI TIROL

tirol kliniken

mitglied der
österreichischen plattform
gesundheitskompetenz

GEWALT SCHUTZ

Inhalt

- Definition
- Zahlen und Fakten
- Formen von Gewalt
- Ursachen von Gewalt
- Folgen von Gewalt
- Merkmale/Anzeichen
- Lösungsansätze
- Gesprächsführung

tirol kliniken

mitglied der
österreichischen plattform
gesundheitskompetenz

GEWALT SCHUTZ

Warum sollten wir uns mit dem Thema auseinandersetzen?

- Bericht der WHO:
- 0,7% der alten Menschen haben lt. Befragung sexuelle Übergriffe erfahren. Das entspricht noch immerhin 1 Mio. Betroffener.
- 19,4% (29 Mio. Menschen) geben an, psychische Gewalt erlebt zu haben.
- Bei 3,8% (6 Mio.) der Befragten wird finanzielle Ausbeutung vermutet
- Rund 8500 Menschen, die 60 Jahre und älter sind, sterben jährlich aufgrund von Gewalt.

Quelle: WHO – European Report on preventing elder maltreatment World Health Organization, Copenhagen 2011

tirol kliniken

mitglied der
österreichischen plattform
gesundheitskompetenz

GEWALT SCHUTZ

Definition

- Bei Gewalt gegen ältere Menschen handelt es sich um eine einmalige oder wiederholte Handlung im Rahmen einer Vertrauensbeziehung oder um die Unterlassung geeigneter Maßnahmen, die älteren Menschen Schaden oder Leid zufügt.

(WHO, 2002: Erklärung von Toronto zum Schutz älterer Menschen vor Gewalt)

➢ Gewalt gegen pflegebedürftige Personen unabhängig von Alter und/oder anderen Merkmalen, sowie gegen vulnerable Gruppen ist ein Verstoß gegen geltendes Recht und eine Menschenrechtsverletzung!

Gewaltausübende Personen (Hall et al., 2016)

- Dabei handelt es sich nicht um fremde Personen, sondern Menschen, die mit der Pflege und/oder Betreuung betraut sind
- Zentral ist, dass diese Personen mit der zu betreuenden Person in einer Beziehung stehen, die Vertrauen voraussetzt
- Dies sind in der Regel
  - Familienmitglieder
  - Freund:innen
  - bezahlte Betreuungspersonen
  - Anbieter:innen von Gesundheits- und Pflegeleistungen

tirol kliniken

mitglied der
österreichischen plattform
gesundheitskompetenz

GEWALT SCHUTZ

Zahlen / Fakten – häusliche Pflege

- Die Wahrscheinlichkeit für Gewaltwiderfahrnisse bei Menschen mit Demenz ist doppelt so hoch, wie bei älteren Menschen ohne Demenz (McClausland et al., 2016)
- Mit Fortschreiten der dementiellen Erkrankung erhöht sich das Risiko weiter (Serra et al., 2018)
- Menschen mit dementiellen Erkrankungen widerfährt zu 47.3% Gewalt (88.5% psychische, 29.5% Vernachlässigung, 19.7% körperliche Gewalt) (Wiglesworth et al., 2010)
- Es fehlen bisher valide Daten zu finanzieller und sexueller Gewalt (McClausland et al., 2016)

tirol kliniken

mitglied der
österreichischen plattform
gesundheitskompetenz

GEWALT SCHUTZ

Zahlen aus der häuslichen Pflege

- Untersuchung in Deutschland zum Vergleich der Raten an Gewalt an älteren Menschen ohne und mit dementieller Erkrankung (Eggert et al., 2018)

Gewaltform	keine Demenz	Demenz
psychische Gewalt	30%	38%
körperliche Gewalt	8%	19%
Vernachlässigung	8%	15%
freiheitsentziehende Maßnahmen	2%	12%

tirol kliniken

mitglied der
österreichischen plattform
gesundheitskompetenz

GEWALT SCHUTZ

Zusätzliche Herausforderungen in der häuslichen Pflege

- Veränderte Lebenssituation und 24/7 Pflege
- Erwartungshaltung:
  - Von der pflegebedürftigen Person
  - Familienverband
  - Nahes Umfeld
  - Dorf / Stadtteil
  - Institutionen (Kindergarten, Krankenhaus, Hausarzt, Pfarrer, etc.)
  - Eigene Erwartungshaltung (Versprechen an die zu Pflegende Person sich zu kümmern, veränderte Lebenskonzepte im Alter aufgrund von verschiedenen Aspekten – auftretende Demenz, etc.)
- Grenzüberschreitungen durch pflegebedürftige Personen
  - Aushalten von sexuellen, verbalen, körperlichen Übergriffen

tirol kliniken

mitglied der
österreichischen plattform
gesundheitskompetenz

GEWALT SCHUTZ

…Verständnis für die eigenen Gefühle

- Selbstfürsorge
- Überforderung
- Wissensmangel
- Fehlerkultur
- Hilfe anfordern und zulassen

tirol kliniken

mitglied der
österreichischen plattform
gesundheitskompetenz

GEWALT SCHUTZ

Zahlen aus dem Pflegeheim

- 72% zeigen Verhalten, welches von Expert:innen als Gewalt eingestuft wird
- 54 % psychische Misshandlung
- 54 % pflegerische Vernachlässigung
- 30 % psychosoziale Vernachlässigung
- 24% physische Misshandlung
- 28% bzw. 6% mechanische oder unangemessene Freiheitsbeschränkungen

(vgl. S.Eggert, P.Schnapp, D.Sulmann, ZQP Studie 2017, S.3)

tirol kliniken

mitglied der österreichischen plattform gesundheitskompetenz

GEWALT SCHUTZ

Relativierung der Zahlen - institutionelle Pflege

- Erhebungen bisher nur in schlechter methodischer Qualität (Castle et al., 2015; Pillerner et al., 2016)
- Es werden nicht alle Formen von Gewalt erfasst (Castle et al., 2015; Pillerner et al., 2016)
- Mögliche Ursachen dafür (Castle et al., 2016):
  - Bewohner:innen fürchten negative Konsequenzen für sich selbst, oder auch das Pflegepersonal
  - Bewohner:innen können aufgrund der kognitiven Einschränkung nicht mehr berichten
  - Bewohner:innen wissen nicht, an wen sie sich wenden können

tirol kliniken

mitglied der
österreichischen plattform
gesundheitskompetenz

GEWALT SCHUTZ

Formen der Gewalt

- Körperliche Gewalt
- Sexuelle Gewalt
- Emotionale Gewalt
- Vernachlässigung
- Finanzielle Gewalt
- Ignorieren von Wünschen und Bedürfnissen
- Strukturelle Gewalt
- Wohlwollende Gewalt

Ursachen von Gewalt

- Menschen mit Demenz sind besonders gefährdet, Betroffene von Gewalt zu werden, wenn zum Beispiel
  - die Krankheit Demenz geleugnet und geistige und psychische Veränderungen als Krankheitsfolgen nicht akzeptiert werden
  - eine zu spät erfolgte ärztliche Diagnose dem Menschen mit Demenz und seiner Familie die Möglichkeit nimmt, sich auf die Krankheit einzustellen und therapeutische Hilfen in Anspruch zu nehmen
  - ein Mangel an Wissen über die Krankheit, ihre Symptome und Folgen zu falschen Einschätzungen und Reaktionen führt, die den Krankheitsverlauf nicht berücksichtigen

tirol kliniken

mitglied der
österreichischen plattform
gesundheitskompetenz

GEWALT SCHUTZ

Ursachen von Gewalt

- die soziale und kulturelle Lebensgeschichte des Menschen mit Demenz von den Betreuungspersonen zu wenig berücksichtigt wird
- Familienbeziehungen seit jeher konflikthaft sind
- ausreichende Kenntnisse in non-verbaler Kommunikation fehlen
- die Betreuungspersonen körperlich und seelisch überfordert und ausgelaugt sind, weil es zu wenig Hilfsmittel und entlastende Angebote gibt oder z. B. aufgrund von Personalmangel in Institutionen zu wenig Zeit vorhanden ist

tirol kliniken

mitglied der
österreichischen plattform
gesundheitskompetenz

GEWALT SCHUTZ

Ursachen von Gewalt

- Individuelle Faktoren
  - Abhängigkeit durch Pflegebedürftigkeit
  - Kognitive Einschränkungen
  - Symptome werden dem Alter zugesprochen
  - Dauerbelastung durch die Pflege

tirol kliniken

mitglied der
österreichischen plattform
gesundheitskompetenz

GEWALT SCHUTZ

Ursachen von Gewalt

- Systemische Faktoren
  - Fehlende Unterstützung von Angehörigen
  - Personalmangel
  - Fehlende Hilfsmittel
  - Unzureichende medizinische Versorgung
  - Mangelndes (Fach)Wissen
  - Missverhältnis zwischen dem Nähe- und Distanzverhältnis
  - Intimität der Pflegehandlungen

Ursachen von Gewalt

- Gesellschaftliche Faktoren
  - Vorurteile und Altersdiskriminierung (Ageism)
  - Tabuisieren, Ignorieren und Bagatellisieren von Gewalt
  - Unzureichende Durchsetzung von Gesetzen
  - Unzureichende Wertvorstellung von Pflege und den im Pflegeberuf Tätigen

tirol kliniken

mitglied der
österreichischen plattform
gesundheitskompetenz

GEWALT SCHUTZ

Grundlegend gilt…

- Psychische Gewalt ist häufig die „Vorstufe“ von körperlicher und/oder sexueller Gewalt
- Häufig kommt es auch zur Androhung von körperlicher Gewalt
- 68.5% der Frauen, denen psychische Gewalt widerfahren ist, waren dann auch körperlicher und/oder sexueller Gewalt ausgesetzt

(Schröttle & Müller, 2004; Puchert et al., 2004; Büttner, 2020)

tirol kliniken

mitglied der
österreichischen plattform
gesundheitskompetenz

GEWALT SCHUTZ

Folgen der Gewalt

- Die Folgen von Gewalt sind vielschichtig und hängen von der Art, der Dauer und vielen anderen Faktoren ab.
  - körperliche Folgen
  - Psychische Folgen
  - Somatische Folgen

➢ <u>Meist treten komplexe Beschwerdebilder mit verschiedensten Symptomen auf</u>

tirol kliniken

mitglied der
österreichischen plattform
gesundheitskompetenz

GEWALT SCHUTZ

Folgen der körperlichen Gewalt

- Chronische Schmerzen (Kopf-, Rücken-, Bauchschmerzen)
- Herz-Kreislauf-Erkrankungen
- Diabetes Mellitus-Typ 2
- Magen-Darm-Erkrankungen
- Atemwegsbeschwerden (Asthma bronchiale, Bronchitis)
- Knochen-, Muskel- und Nervenerkrankungen

(Dillion et al., 2013; WHO, 2017; Plener et al. 2017)

tirol kliniken

mitglied der
österreichischen plattform
gesundheitskompetenz

GEWALT SCHUTZ

Folgen der psychischen Gewalt

- Depressionen
- Stresssymptome
- Ängste und Phobien
- Schlafstörungen
- posttraumatische Belastungsstörung
- Geringer Selbstwert

tirol kliniken

mitglied der österreichischen plattform gesundheitskompetenz

GEWALT SCHUTZ

Somatische Folgen der Gewalt

- Entstehung von Dauerstress führt zur vermehrten Ausschüttung von Coritsol und Adrenalin. Das führt u.a. zu:
  - Erniedrigung der Schmerzschwelle
  - Beeinträchtigung der Immunabwehr
  - Chronischen Entzündungen
  - Erhöhtem Risiko für Herzinfarkt und Schlaganfall

(Yusuf et al., 2004; Eisenberger & Liebermann, 2004; Rockcliff et al., 2008; Grimm et al., 2017)

tirol kliniken

mitglied der
österreichischen plattform
gesundheitskompetenz

GEWALT SCHUTZ

Merkmale/Anzeichen von Gewalt

- Unerklärliche Hämatome, Frakturen, Verbrennungen
- Häufige Stürze ohne plausible Erklärung
- Wesensveränderung, körperliche Abwehrhandlungen
- Hinweise auf Vernachlässigung (Dehydration, Kachexie, schlechte Hygiene, Dekubitus…)
- Überfürsorgliche oder vermeidende Betreuungspersonen
- Minder- bzw. Überversorgung von Medikamente
- Fehlende Diagnosen

tirol kliniken

mitglied der
österreichischen plattform
gesundheitskompetenz

GEWALT SCHUTZ

Lösungsansätze

- Primärprävention; Ansätze, die verhindern sollen, dass es zur Gewalt kommt
  - Sensibilisierung der Öffentlichkeit und der Professionellen, Veränderung der Sprache in den Medien, intergenerative Begegnungen, Vermehrung des Wissens über das Alter und Altern, Vernetzungen (Vorstellung von „Best Practice“)
- Sekundärprävention; Ansätze, die sich auf die unmittelbare Reaktion auf Gewalt konzentrieren
  - Gewaltschutz, soziale und psychologische Unterstützung, Fortbildungen, Psychotherapie, Assessment, Entlastung, Tagesbetreuung, etc.

tirol kliniken

mitglied der
österreichischen plattform
gesundheitskompetenz

GEWALT SCHUTZ

Lösungsansätze

- Tertiärprävention; Ansätze, deren Schwerpunkt auf der Langzeitbetreuung nach Gewalthandlungen liegt
  - Kontinuierliche Beratung, Aufbau von Selbstsicherheit, Psychotherapie, Entzerrung von Beziehungen, Deeskalationsprogramme, Fallbesprechungen

tirol kliniken

mitglied der
österreichischen plattform
gesundheitskompetenz

GEWALT SCHUTZ

Gesprächsführung mit gewaltbetroffenen älteren und an Demenz erkrankten Personen

tirol kliniken

mitglied der
österreichischen plattform
gesundheitskompetenz

GEWALT SCHUTZ

Ganz generell (Gießelmann; 2017)

- Von vorne ansprechen
- Blickkontakt beim Gespräch halten
- Mit vollem Namen ansprechen
- Den Arm beim Gespräch berühren, um Sicherheit zu vermitteln
- Kurze und klare Sätze formulieren
- Positiv besetzte Schlüsselreize nutzen
- Positive Eigenschaften wertschätzen, statt Defizite zu betonen
- Sätze durch Gestik oder Zeigen auf Gegenstände verständlicher machen
- Äußerungen wiederholen, nicht variieren
- „ich“- statt „man“-Aussagen

tirol kliniken

mitglied der
österreichischen plattform
gesundheitskompetenz

GEWALT SCHUTZ

Was heißt das nun im Kontext möglicher Gewaltwiderfahrnisse?

- Ganz allgemein gesprochen:
  - Die Gesprächsführung mit potentiell Gewaltbetroffenen sollte sich prinzipiell nicht wesentlich von der Gesprächsführung in anderen Situationen unterscheiden
- Ein paar Dinge sind aber zu beachten bzw. auch ein bisschen zu modifizieren
- Ein Grundsatz sollte immer sein, die Bedrohlichkeit der Situation zu verringern

tirol kliniken

mitglied der
österreichischen plattform
gesundheitskompetenz

GEWALT SCHUTZ

Was kann bedrohlich sein?

- Die Gesprächssituation an sich
- Angst vor dem Gegenüber
- Angst vor den möglichen Konsequenzen

tirol kliniken

mitglied der
österreichischen plattform
gesundheitskompetenz

GEWALT SCHUTZ

Elemente nach Gießelmann (2017) – geeignete Tools

- Vor vorne ansprechen
  - Empfiehlt sich auch bei potentiell gewaltbetroffenen Personen
  - Stellt für die betroffene Person die Möglichkeit her, das Gegenüber „im Blick zu behalten“
- Mit vollem Namen ansprechen
  - Ein sehr wichtiges Element der Wertschätzung und Wahrnehmung
  - Bei Demenz: Beachtung des Stadiums der Erkrankung
- Kurze und klare Sätze formulieren
  - Ein zentrales Element der Gesprächsführung
  - Formulierungen, wie „Macht Ihnen jemand oder etwas Angst?“, „Fühlen Sie sich sicher?“

tirol kliniken

mitglied der
österreichischen plattform
gesundheitskompetenz

GEWALT SCHUTZ

Elemente nach Gießelmann (2017) – geeignete Tools

- Sätze durch Gesten oder Zeigen auf Gegenstände verständlich machen
  - Je nach Form der widerfahrenen Gewalt lässt sich auch überlegen, „Vergleichsbilder“ anzufertigen
- Äußerungen wiederholen, nicht variieren
  - Eine gleiche Wortwahl ist vor allem auch beim Ausdruck für die widerfahrene Gewalt wichtig
- „ich“- statt „man“-Aussagen
  - Auch im Kontext mit widerfahrener Gewalt schafft das Vertrauen und Sicherheit

tirol kliniken

mitglied der
österreichischen plattform
gesundheitskompetenz

GEWALT SCHUTZ

Elemente nach Gießelmann (2017) – bedingt geeignete Tools

- Blickkontakt beim Gespräch halten
  - Allzu starres Halten des Blickkontakts kann bei potentiell gewaltbetroffenen Personen eher eine bedrohliche Wahrnehmung auslösen
  - Flexibles Variieren zwischen Blickkontakt und Lösen des Blickkontaktes und Wiederaufnehmen ist empfehlenswerter
- Positiv besetzte Schlüsselreize nutzen
  - Kann Vertrauen schaffen
  - Schlüsselreize können aber auch mit dem Gewaltwiderfahrnis direkt verknüpft sein

tirol kliniken

mitglied der
österreichischen plattform
gesundheitskompetenz

GEWALT SCHUTZ

Elemente nach Gießelmann (2017) – nicht geeignetes Tool

- Den Arm beim Gespräch berühren, um Sicherheit zu vermitteln
  - Berührungen sind nach potentiellen Gewaltwiderfahrnissen prinzipiell kritisch
  - Kann wieder zu einer Grenzverletzung, bis hin zu einem angstvollen Wiedererleben führen

tirol kliniken

mitglied der
österreichischen plattform
gesundheitskompetenz

GEWALT SCHUTZ

Was bleibt…

- Pflegebedürftige sowie Menschen, die an einer Demenz erkrankt sind, haben ein höheres Risiko von Gewalt betroffen zu sein
- Gewalt hat viele Gesichter
- Die Ursachen für Gewalt sind vielschichtig und oft individuell
- Die Folgen sind enorm, AUCH für ältere Menschen
- Verständnis für die eigenen Gefühle (sozialer Druck von außen, Erwartungshaltungen, etc.)
- Es gibt verschiedenste Lösungsansätze, die am Ende aber immer individuell sind
- Es braucht Awareness

mitglied der
österreichischen plattform
gesundheitskompetenz

MEDIZINISCHE UNIVERSITÄT
INNSBRUCK

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!